

Etwas über die Landerziehungsheime

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **16 (1909)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Etwas über die Landerziehungsheime.

Der Gründer der Landerziehungsheime ist Dr. Liez, der anno 1898 das erste Institut dieser Art in Pulvermühle im Harz ins Leben rief, dem seither in Deutschland und der Schweiz andere folgten. Die Geschlechter sind getrennt, die Mehrzahl der Schulen sind für Knaben bestimmt; doch gibt es auch solche für Mädchen, so z. B. in Gaienhofen am badischen Ufer des Untersees. Gemeinsames Abzeichen der Schüler wie Schülerinnen ist eine rote Tellermütze; die Lehrer tragen dieselbe in Schwarz. Die Unterrichtsstufe ist die der obern Primarklassen oder die der Sekundarschule, andere bereiten sogar auf die Matura vor. —

Ueber das Wesen dieser Anstalten gibt eigentlich ihr Name volle Auskunft: Land — Erziehung — Heim, d. h. Institute auf dem Lande, wo die Zöglinge in familiärem Zusammenleben Unterricht und Erziehung genießen. Sie wohnen also nicht daheim, sondern im Landerziehungsheim, das ihnen Vater und Mutter ersetzen will, Nahrung und Obdach gewährt und Wissen und Können vermittelt, also mit einem Wort: Fusion von Familie und Schule. Das wäre nun an und für sich nichts Neues, das haben wir auch an den Gymnasien und meisten Privatinstituten. Ein oberster Grundsatz in den Landerziehungsheimen lautet: Die Lehrfächer sowie alle andere Betätigung müssen in Beziehung zum Leben selbst gebracht werden. Der Unterricht ist nicht ein klassenweiser, sondern wird möglichst individuell erteilt, höchstens gehen kleine Grüppchen von Gleichfortgeschrittenen miteinander. Das erklärt die verhältnismäßig sehr hohe Anzahl von Lehrern gegenüber dem Trüpplein Schüler. So hat Glarisegg mit ca. 50 Zöglingen 9 Lehrer und Hefikon mit 20 Schülern 3 Lehrkräfte. Jede Eigenart wird berücksichtigt und entsprechend behandelt. Dem eigentlichen Unterricht ist nur der Vormittag gewidmet. Wie könnte dann bei Klassenunterricht ein Ziel erreicht werden wie in den öffentlichen Schulen? Daß dem Handfertigkeitsunterricht ein gebührender Platz eingeräumt ist, versteht sich. Modellieren, Kartonage, Holz- und Eisenabteilung haben je ihre eigenen Räume. Sowohl kleine Gebrauchsgegenstände, als namentlich Apparate im Anschluß an den naturkundlichen Unterricht entstehen in den Händen der kleinen Handwerker. So oft wie tunlich wird der Unterricht im Freien erteilt. Einesteils erzielt man damit bessere Anlehnung an die Wirklichkeit, wie z. B. in Rechnen, Geometrie, Botanik, Zoologie, Geologie, Geographie; andererseits geschieht es aus sanitären Gründen, denn im Landerziehungsheim wird ein großes Augenmerk auf die körperliche Erziehung gerichtet.

Die Verpflegung ist demnach einfach, aber gut, die Schlafzimmer

geräumig, die Kleidung leicht. Obgleich reicher Leute Kinder, gehen die jüngeren im Sommer barfuß. Kniehose und Blouse machen nicht allzu eng. Bei Arbeiten im Freien habe ich schon Schüler beobachtet, die sich sogar des Hemdes entledigten, was freilich zu weit gegangen sein wird. Der schulfreie Nachmittag wird der körperlichen Betätigung gewidmet. Wo ein landwirtschaftlicher Betrieb zur Anstalt gehört, helfen die Knaben in Wiese und Feld. Jeder hat auch sein Gärtlein, wo er nach Belieben schalten und walten kann. Der gegebene Ort für diese Schule ist daher eben nicht die Stadt, sondern das Land. In der Auswahl der Plätze haben die Gründer famosen Geschmack bekundet; ich erinnere an die unvergleichliche Lage von Glarisegg zwischen Untersee und Seerücken und diesem gegenüber das schon erwähnte Gaienhofen. Natürlich wird die günstige Gelegenheit zum Baden täglich benützt. Gondeln stehen zur Verfügung, und kleine Segler harren der Steuerer. Ist der See verleidet, so kommt der Tennisplatz an die Reihe oder die Kletterstangen. Der nahe, ruinengekrönte Buchenwald ladet zum Spaziergang ein. Alle Böglinge und Lehrer fahren Velo und benützen sie zu kleineren und größeren Ausflügen. Dabei hilft der Organismus des Schulstaates die Handhabung der Ordnung.

Der Lehrer begleitet den Schüler zu Arbeit und Spiel. Er ist sein Freund, Kamerad und Ratgeber, auch am Tisch sitzen sie nebeneinander.

Ueber den Geist, der in den Landerziehungsheimen herrschen soll, hat man in unsern Kreisen schon oft Nachteiliges gehört. Sie bewegen sich auf ungläubigem Boden, sagt man. Das hängt meines Erachtens ganz vom Direktor ab. Ich habe bei einem Besuche in einem Landerziehungsheim selber gesehen, daß das Tischgebet laut verrichtet wurde, obgleich Lehrer und Schüler protestantisch sind. —

Noch ein Wort über die Kosten. An anderer Stelle habe ich gesagt, die Böglinge wären Kinder reicher Eltern, und das vermute ich deshalb, weil der Pensionspreis und was drum und dran hängt per Jahr 2000—3000 Fr. beträgt. Dieser Ansatz ist auch begreiflich, wenn man die schönen Gebäulichkeiten in herrlicher Umgebung und das zahlreiche Lehrpersonal in Betracht zieht.

Landerziehungsheim und Volksschule! Früher überall und an zahlreichen Orten, die aber als rückständig galten und gelten, heute noch geht man nur einen halben Tag in die Schule, und die übrige Zeit wird daheim bei Arbeit und Spiel zugebracht. Ganz so im Landerziehungsheim! Also nicht rückständig, sondern vernünftig!

Betonung der körperlichen Erziehung, Handarbeit zur Uebung von Auge und Hand und Anpassung und Anlehnung des Unterrichtes an die Wirklichkeit sind Postulate, die auch in die Volksschule übergehen werden. T.